

diente Jubiläumschmückung darbringt; das sind ferner manche Bräuche unserer Vereinsabende, so die Wappenverleihung, die auf Ponte-Molle-Vorbilder zurückgreift, und das Dreikönigspiel, welches früher gerne auf der Stube gefeiert wurde und nach den Erzählungen älterer Gaubrüder von der römischen Ponte Molle Säge aufbewahrt hat; das sind endlich die verwandten Kreise und Bestrebungen in beiden Vereinen.

Mögen diese Zeilen, die nur mit kurzen Blitzlichtern hineinleuchten konnten in die bunte Schar fröhlich wirkender Künstler unserer Vaterstadt

Freiburg, für den einen und anderen die Veranlassung werden, diesen Künstlern, wenn sie auch nur Meister zweiten und dritten Ranges gewesen sind, ein wenig näher nachzuforschen, und mit kurzen Notizen und kleinen Berichten die Lücken dieser Darstellung zu ergänzen, damit so immer mehr dazu beigetragen werde, das Bild des Kulturlebens im Freiburg des 19. Jahrhunderts historisch festzuhalten, bevor es für immer erinnerungslos in dem Schoß der Vergangenheit entschwindet.

## Nachtrag

zu den Bemerkungen über Bildhauer Knittel (oben S. 52).

Von Knittels Arbeiten seien hier noch genannt: Die allegorischen Frauengestalten (Technik und Theorie) auf dem Mittelstück der Oberealschule; die Werderbrücke vom verschwundenen Denkmal des Generals v. Werder; die Figuren auf dem Dachgesims des v. Waenkerschen Hauses am Karlsplatz, die sitzende Madonna auf dem v. Ulmschen Grab des alten Friedhofs; die ansprechende Gruppe: Christus der Kinderfreund auf dem Beckerschen Grab daselbst;

das eindrucksvolle Denkmal auf dem alten Wiehre-Friedhof (Erwinstraße), wo ein Engel eine ehrwürdige Frauengestalt zur Gruft geleitet mit den Worten: „Wer 72 Jahre gearbeitet hat, bedarf der Ruhe“; zahlreiche andere Denkmäler des alten und neuen Friedhofs hier; auch das Mittelkreuz im älteren Teil des neuen Friedhofs; endlich die Siegessäule mit dem Reichsadler auf der Zitadelle in Straßburg i. L. — Knittel starb 60jährig am 22. Dezember 1875.

## Der Poetenwinkel zu Heitersheim und Fritz Jacobis Grab auf dem alten Friedhof zu Freiburg i. Br.

Von Hofrat Prof. Dr. Fridrich Pfaff.

Im 37. Jahrgang (1910) des Schauinsland, Seite 77—101 hat der leider dahingegangene Fritz Baumgarten einen mit vielen Bildern gezierten, verdienstlichen Aufsatz über „Johann Georg Jacobi und was er über Freiburg dichtete und dachte“ veröffentlicht. Wie B. selbst am Schluß seines Literaturverzeichnis S. 101 sagt, hat er den von der Freiburger Universitätsbibliothek bewahrten handschriftlichen

Nachlaß J. G. Jacobis nicht benutzt. Man wird manchen Zug in dem Bilde vermissen, auch manches berichtigen müssen, ohne jedoch dem Ganzen seine Vorzüge und seine Verdienstlichkeit absprechen zu sollen. Hier soll nur ein Irrtum richtiggestellt werden, der uns Freiburger besonders stark berührt. Baumgarten bringt S. 97 Jacobis so sehr anziehende Beschreibung des Alten Friedhofs an der Karlstraße und des Grabs von des Dichters so früh verstorbenem Sohne Fritz und dazu als